

# Von Herzen Bremer

Mit Unterstützung des Sozialwerks der Freien Christengemeinde ist Nasir Ahmed Shirzai gut angekommen

VON ANNE GERLING

**Ohlenhof.** Noch zweieinhalb Jahre, dann ist er Geselle. Danach kann er dann seinen Meister machen. Nasir Ahmed Shirzai besucht die Berufsbildende Schule für Metalltechnik an der Reiherstraße und hat einiges vor in seinem Leben: Die Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker machen, einen Job finden, in eine eigene Wohnung ziehen, eine Familie gründen, weiterkommen.

„Die Schule an der Reiherstraße ist eine sehr gute Schule. Wenn man da erst mal reinkommt, dann macht es richtig Spaß. Wir lernen dort schweißen, drehen und bohren und bauen Fenster und Türen. In unserer Klasse sind Afghanen, Syrer, Albaner – wir verstehen uns alle gut und die Lehrer und Meister sind freundlich und behandeln uns sehr respektvoll“, schwärmt der 19-Jährige. Seit zwei Jahren lebt er zusammen mit vier anderen jungen Afghanen im Alter von 17 bis 20 Jahren in einer Wohngemeinschaft in der Heimstätte des Sozialwerks der Freien Christengemeinde am Schwarzen Weg. Alle Fünf sprechen inzwischen gut Deutsch, drei haben einen Ausbildungsplatz, einer beginnt demnächst eine Ausbildung und einer geht noch zur Schule und macht bald seinen Abschluss.

Sein Traumberuf sei Kfz-Mechatroniker gewesen, erzählt Nasir Ahmed Shirzai: „Ich habe viele Bewerbungen geschrieben, aber keinen Platz bekommen.“ Und fügt mit einem Schulterzucken und einem Grinsen hinzu: „Das ist Deutschland.“ Nasir Ahmed Shirzai hat dieses Deutschland in sein Herz geschlossen. Er ist angekommen und sieht hier, an der Weser, seine Zukunft: „Ich bin Bremer, warum soll ich woanders hingehen? Hier habe ich Deutsch gelernt. Hier sind meine Betreuer, und sie sind sehr nett.“

„Ich höre das immer wieder“, nickt Petra Scharrelmann, die die WG seit deren Start im Mai 2016 gemeinsam mit ihren Kollegen Jörg Eckert und Andreas Dittler betreut: „Die Jungs sind richtig von Herzen Bremer geworden.“ Dass das so ist, ist mit Sicherheit auch den engagierten Betreuern zu verdanken. Mit der Gründung der WG für junge Geflüchtete sei das Sozialwerk vor zwei Jahren praktisch ins kalte Wasser gesprungen, sagt die Pädagogin: „Wir hatten ja noch keine Erfahrung in diesem Bereich.“ Das Projekt zog bald Kreise. Im Winter 2016 machte das Sozialwerk in Gröpelingen eine zweite WG auf, später folgte eine dritte WG in Vegesack.

## Anfang war schwierig genug

Der Anfang sei schon schwierig gewesen, erinnert sich Scharrelmann an die Zeit, als sie Nasir Ahmed Shirzai kennengelernt hat. Damals war er gemeinsam mit drei Freunden in der Erstaufnahmeeinrichtung im Paradies untergekommen. „Ich hatte Angst, wie alles weitergehen kann und konnte kein Deutsch, nur Englisch“, erzählt der 19-Jährige und Petra Scharrelmann ergänzt: „Wir hatten unglaublich gute Unterstützung durch die ABS, die Allgemeine Berufsschule in Walle. Die haben sich damals rührend bemüht, Schulplätze aus dem Boden zu stampfen.“

2017 hat Nasir Ahmed Shirzai an der ABS seinen Schulabschluss gemacht und ein Praktikum als Maler und Lackierer begonnen. „Das war in Achim und ich konnte nicht immer pünktlich morgens um 7 Uhr da sein“, erzählt er. Auch sein erstes Praktikum in einer Tischlerei habe ihn nicht unmittelbar weitergebracht: „Dort wollte ich eine Ausbildung machen, konnte aber kein Deutsch. Der Chef sagte: Mach noch ein Jahr Deutsch, dann kannst du wiederkommen.“ Genauso habe er es dann auch gemacht – sich dabei allerdings für eine Ausbildung an der Schule für Metalltechnik entschieden.

„Im Nachhinein würde ich sagen: Wir haben vieles richtig gemacht“, findet Scharrelmann rückblickend. Richtig sei zum Beispiel, dass in Bremen die Betreuung sogenannter unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge – im Behördendeutsch UMA genannt – über das 18. Lebensjahr hinauslaufe: „Das hat Bremen gut hinbekommen, da ist es vorbildlich.“



Nasir Ahmed Shirzai scheint es zu schmecken. Mit Betreuerin Petra Scharrelmann kocht der junge Flüchtling regelmäßig.

FOTOS: ROLAND SCHEITZ

Auf diese Weise konnten Petra Scharrelmann und ihr Kollege – die beiden werden von „ihren“ Jungs heute liebevoll Mama und Papa genannt – zu ihren Schützlingen ein echtes Vertrauensverhältnis aufbauen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Etwa bei Behördenbriefen, bei der Suche nach einem Schulplatz und natürlich bei der Zukunftsplanung. Da habe es aber auch ganz schön Knatsch gegeben, erzählt Scharrelmann, die an der Mentor-Privatschule des Sozialwerks als Lehrerin arbeitet: „Wer kennt in Afghanistan schon ein duales Ausbildungssystem. Die Idee war erst mal: Wir wollen arbeiten und Geld verdienen. Wir Betreuer haben aber gesagt: ‚Der einzig richtige Weg ist über eine Ausbildung. Für Jugendliche hierzulande sowieso – aber wenn man hier seinen Aufenthaltsstatus sichern

will, dann erst recht!‘ Diese Sichtweise stieß nicht gerade auf Gegenliebe, erinnert sich Petra Scharrelmann: „Das war ganz schön laut.“ „Wir hatten drei Tage Streit. Aber: Wir müssen hier jemanden haben, der uns zeigt, wie es geht“, sagt Nasir Ahmed Shirzai, der froh ist, dass er am Ende auf „Mama“ gehört hat.

Mittlerweile kommen alle fünf jungen Männer in der WG gut alleine im Alltag klar. „Früher haben wir sie zum Arzt begleitet, heute machen sie das selber. Es ist aber immer noch wichtig, dass hier jemand ist. Es geht dabei eher darum, einfach da zu sein, ein Ohr für ihre Alltagsorgen und Probleme zu haben und Rat zu geben“, erzählt Petra Scharrelmann und fügt hinzu: „Und sie geben viel zurück. Eigentlich werden wir Betreuer hier verwöhnt, denn die Jungs kön-

nen sehr gut kochen.“ Zusammen kochen und essen gehört in der WG zu den festen Alltagsritualen. Die Pädagogin revanchiert sich regelmäßig, zum Beispiel mit selbst gebackenen Apfelkuchen: „Labskaus kommt aber auch gut an.“ „Ich esse auch sehr gerne Schwarzbrot“, sagt dazu Nasir Ahmed Shirzai und, nach einer Kunstpause: „Probieren geht über Studieren.“

So fröhlich er ist, so ernst sind trotzdem manchmal die Themen, die ihn beschäftigen. Dreimal werde hierzulande für jeweils sechs Monate eine Aufenthaltserlaubnis erteilt, und danach für drei Jahre, erzählt der 19-Jährige: „Wenn du drei Jahre gut gelaufen bist, dann bekommst du eine unbefristete Erlaubnis.“ Drei Jahre – das sei schon mal ein ganz anderes Gefühl als sechs Monate, sagt Petra Scharrelmann: „Versuchen Sie mal, sich mit einer Perspektive für sechs Monate auf die Interessentenliste für eine Wohnung setzen zu lassen. Oder einen Handyvertrag abzuschließen. Auch die Verträge für Fitnessstudios laufen länger.“

Kennt Nasir Ahmed Shirzai auch welche, die es nicht geschafft haben? Ein Kumpel, der in München lebte, sei abgeschoben worden, sagt er: „Der hat nichts gemacht, keine Schule, keine Ausbildung. Er hat nur in seinem Zimmer gegessen und geraucht“, erzählt der junge Mann.

Die Bremer seien alle nett, findet der junge Afghane, der überzeugt ist: „Wenn wir gut sind, dann sind die anderen auch gut mit uns.“ Einfach sei es nicht, hier Leute kennenzulernen, findet der junge Mann: „Aber man muss!“ Anfang Juni wird er 20. In Afghanistan habe er seine Geburtstage nie gefeiert, erzählt Nasir Ahmed Shirzai. „Aber dieses Jahr möchte ich gern eine große Party feiern.“



Nasrollah Khumarikhel übt auch während der Ferien mit Andreas Dittler für die Schule.